Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 90 (1992)

Heft: 5

Artikel: Männer als Hebammen : ihre Erfahrungen in Ausbildung und Berufspraxis in Grossbritannien

Autor: Lewis, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Männer als Hebammen – ihre Erfahrungen in Ausbildung und Berufspraxis in Grossbritannien

von Paul Lewis, aus: Midwife, Research and Childbirth, Vol. 11.

Männer als Hebammen gibt es in der Schweiz (noch) nicht. Diskussionen dazu haben auch schon stattgefunden, insbesondere im Anschluss an den «Beobachter-Bericht», worin sich ein abgewiesener Anwärter vor einigen Jahren beschwerte.
In einigen Ländern der Europäischen Gemeinschaft EG ist die berufliche Gleichstellung der Geschlechter soweit realisiert, dass Männern der Zugang zu Ausbildung und Ausübung des Hebammenberufes uneingeschränkt offensteht.
Werden dereinst jene EG-Richtlinien für unser Land auch gültig, müssen wir uns wohl auch wieder mit dieser Frage auseinandersetzen.
Würden die Frauen, ihre Partner, Ärzte, Schwestern und vor allem wir Hebammen diesen männlichen Einbruch in unser traditionell weibliches Berufsfeld akzeptieren?
Über die ersten Erfahrungen von Männern als Hebammen in Grossbritannien berichtet Paul Lewis im Buch «Midwife, Research and Childbirth» in einer Studie, wo ausschliesslich männliche Hebammen zu Wort kommen.
Bei der Übersetzung und Zusammenfassung dieser Studie habe ich mich immer wieder gefragt, wie ich diese «Hebammeriche» in gutem Deutsch nennen soll; Hebammenmänner, Männerhebammen, Entbindungspfleger, wie sie in Deutschland heissen, oder wörtlich übersetzt «männliche Hebammen»? Ich entschied mich für letzteres, weil mir keine weitere Möglichkeit einfiel...

M. Müller

Geschichtlicher Hintergrund

Die moderne männliche Hebamme in Grossbritannien unterscheidet sich von ihren historischen Vorgängern dadurch, dass der Einstieg in den Beruf mit soliden pflegerischen Grundkenntnissen und nicht als ungebildeter Arzt-Ersatzmann stattfindet.
Männliche Hebammen traten in den Geschichtsbüchern zunehmend ab dem 16. Jahrhundert auf. Zwar blieben die Frauen in überwiegender Mehrzahl, den Männern gelang trotzdem, durch ihre neuartigen, sich von den traditionellen Praktiken stark unterscheidenden, forscheren Methoden, ein rascher Aufstieg. Ihr berufliches und soziales Ansehen stieg, jenes der traditionellen Frauen-Hebammen fiel in zunehmendem Masse.
Die Medical Acts (Gesundheitserlasse) von 1858 und 1886 festigten die männlichen Positionen, so dass diese als Vorläufer der modernen Geburtshilfe-Spezialisten daraus hervorgingen.
Bis 1926 praktizierten unqualifizierte Männer im Hebammenberuf, während Frauen bereits seit 1902 nur mit Ausbildungsnachweis als Hebammen zugelassen wurden.
In der Folge entwickelte sich das bis heute weitgehend erhaltene System, worin fast ausschliesslich männliche Ärzte und Hebammen, die nun wieder ausnahmslos Frauen waren, die Vorsorge, Pflege und Betreuung Schwangerer, Gebärender und Wöchnerinnen besorgten.
Nachdem 1952 die Zulassung von Männern zum Hebammenberuf verboten wurde, wurden um 1970 Stimmen laut, die die Auflösung dieses Gesetzes forderten. 1975 wurde die berufliche Gleichstellung von Mann und Frau gesetzlich verankert. Nach vielen kontroversen Diskussionen waren zwei Hebammenschulen bereit, Männer aufzunehmen (Islington School of Midwifery, Forth Valley Midwifery School). Im Rahmen eines Pilotprojektes sollte deren Eignung und Bewährung abgeklärt werden.
1977 begannen die ersten Männer ihre Hebammenausbildung im Rahmen dieses Projektes.
Der darüber verfasste Bericht (Speak und Aitken-Swan) kommt zum Schluss, dass männliche Hebammen Gebärenden und ihren Partnern, Hebammen und medizinischem Personal durchaus zumutbar seien. Obwohl von vielen Seiten stark kritisiert, öffnete dieser Bericht den Männern die Tür zum Hebammenberuf.
Mit einem Beschluss des Staatssekretärs, der eine restriktive Zulassung von Männern als Verstoss gegen das Gleichstellungsgesetz qualifizierte, waren Männer in Grossbritannien ab März 1983 zu gleichen Bedingungen wie Frauen zu Ausbildung und Ausübung des Hebammenberufes zugelassen.
Obwohl Speak und Aitken-Swan Folgestudien empfahlen und die Diskussionen um Eignung, Arbeitsweise und Reaktionen auf männliche Hebammen sehr heftig gewesen waren, fanden sich später kaum konkrete Angaben zu diesen Fragen. Um diese Lücke zu schliessen, versuchte der Autor, selber Hebamme, eine möglichst umfassende Arbeit zu verfassen, die aufschlussreiche Daten zu diesem Thema liefert.

Phase 1

Informationen von Hebammenschulen

1.1. Anzahl der Interessenten / Anfragen.

1.2. Feststellung der genauen Zahlen der beabsichtigten und erfolgten Eintritte von Männern in Hebammenschulen zwischen Mai 1977 und September 1987.

1.3. Anzahl von Schülern, Examinierten und davon den Beruf Ausübende.

1.4. Anzahl der Schüler, die ihre Ausbildung abbrachen, und die Gründe dazu.
Adressen von Schülern und Absolventen für den Versand von Fragebogen für Phase 2 und 3 der Studie.

1.1.
Die Befragung aller 171 Hebammenschulen Grossbritanniens ergab, dass 139 (81%) Schulen Anfragen von Männern erhalten hatten.
An 31 Schulen wurden bereits Männer ausgebildet, weitere 9 hatten Plätze angeboten, die aus verschiedenen Gründen doch nicht von Männern belegt wurden.

1.2.
Insgesamt wurden zwischen Mai 1977 und September 1987 90 Männer ausgebildet.
1.3. Schüler: 22.
1.4. Ausbildung abgebrochen: 20.
Examiniert: 48.
Als Gründe für den Abbruch der Ausbildung wurden hauptsächlich schulische Schwierigkeiten und Mühe im Umgang mit der beruflichen Exponiertheit genannt.
Diese hohe Ausstiegsrate drückt die Integrationsschwierigkeiten von Männern als Hebammen aus, lässt aber auch Zweifel über die Selektionsverfahren an den Schulen aufkommen. (Über deren Aufnahmekriterien und -verfahren enthält die Arbeit keine Angaben. Anm. d. Übers.)

Phase 2

Männliche Hebammen in Ausbildung und Beruf

2.1. Demographischer und intellektueller Hintergrund.
2.2. Gründe für die Berufswahl.
2.3. Probleme und Schwierigkeiten während Schule und Praktika / Akzeptanz durch die gebärenden Frauen.
2.4. Akzeptanz durch die Hebammenkolleginnen.
2.5. Gründe für das Verlassen des Hebammenberufes.
2.6. Berufliche Pläne, Laufbahnwünsche.

2.1.
Die Hälfte der 58 Antwortenden waren zwischen 25 und 29 Jahre alt, ein Drittel jünger und zehn über 30.
Ein Drittel waren verheiratet, elf hatten Kleinkinder. Alle hatten eine gute pflegerische Grundausbildung (meistens AKP) mit mehrjähriger Berufserfahrung.
2.2.
Als Motivation für die Berufswahl nannten Männer ähnliche Beweggründe, wie sie aus Studien mit Frauen, die Hebammen werden möchten, bekannt sind. Neue Erfahrungen sammeln; Erweitern des Berufsgebietes; bessere Karriereaussichten mit Zusatzausbildung.
53% der Anwärter gaben die «Erfüllung eines persönlichen Wunsches» als Hauptmotivation an, und 22% bewarben sich, um später in einem Entwicklungsland bessere Einsatzmöglichkeiten zu haben.
Für die Aufnahme an einer Hebammenschule gaben 34% der Befragten an, Schwierigkeiten gehabt zu haben. Einige Schulen hatten auf ihre Anmeldung gar nicht, mit primärer Ablehnung oder mit zugangserschwerenden Bedingungen reagiert.
Adressen von Hebammenschulen mit Männerausbildungsplätzen und Informationen zu Aufnahmebedingungen und Kursdaten waren schwierig zu erhalten.
Die Bewerbungsgespräche tendierten zur Überbetonung der Probleme eines Mannes in einem von Frauen dominierten Beruf.
Für eine Zusage waren begünstigend:

- Bewerbung am gleichen Spital, wo vorher als Pfleger tätig.
- Erfahrung in der Pflege von Frauen und Kindern / Wochenbett / eigene Familie.
- Begründung des Berufswunsches.
- Entgegenkommen der Hebammenschule und deren Lehrkörper.

2.3.
Während Schule und Praktika hatten es jene Männer (60%) einfacher, die nicht als einziger Mann in einer Hebammenklasse waren. Die Offenheit einer Institution für männliche Hebammen schlug sich auf das gesamte Personal nieder, so dass diese Gruppe eine gute bis sehr gute Akzeptanz und Unterstützung durch ihre Hebammenkolleginnen angibt.
2.4.
Vereinzelt wurden klare Ablehnung, Feindschaft oder «zur Schau gestellter weiblicher Chauvinismus» beklagt.
Akzeptanz durch die Gebärenden (aus der Sicht der männlichen Hebammen):
48 von 58 Befragten gaben an, im grossen und ganzen problemlos akzeptiert worden zu sein. Ausser von jenen Frauen, die aus ganz anderen Kulturen / Religionen stammten.
Die Art der Betreuung unterscheide sich kaum von jener ihrer weiblichen Kolleginnen. Einige vertraten die Meinung, dass Männer eher mitfühlender, verständnisvoller und sensibler auf die Wünsche Gebärender eingingen.
Ausserhalb von Lernsituationen wurde die Anwesenheit einer Kollegin beim Vaginaluntersuch weder von den Frauen noch von der männlichen Hebamme gewünscht und selten für notwendig erachtet.
Bei der ersten Begegnung waren die meisten Gebärenden und ihre Partner überrascht, die weiteren Reaktionen blieben sehr individuell.
Die Mehrheit akzeptierte die männliche Hebamme nach einer Phase von, meist mit Humor getragener Unsicherheit.
Alle Betroffenen hatten das Recht, eine Hebammenkollegin zu verlangen, dies wurde jedoch selten in Anspruch genommen.
Auch Partner/Ehemänner reagierten nur in Einzelfällen mit der vielfach befürchteten Ablehnung. Oft entstand eine intensive Zusammenarbeit zwischen männlicher Hebamme und Partner/Ehemann. Die daraus entstehende Vertrauensebene erleichterte es den Partnern, ihre Frauen zu unterstützen. So übernahmen diese Partner Massagen, Haltungsunterstützung und Atemanleitung unbefangener als bei weiblichen Hebammen.
Alle befragten männlichen Hebammen stellten fest, dass von den in Öffentlichkeit und Fachwelt erhobenen Zweifeln und von den befürchteten Ablehnung in den konkreten Geburts- und Betreuungssituationen sehr wenig spürbar sei.
2.5.
Von den 48 examinierten Männern arbeiteten nur gerade 19 als Hebammen zum Zeitpunkt der Studie, davon 11 im Ausland (Australien, Neuseeland, Holland, Afrika).
Von den 29 den Beruf nicht (mehr) Ausübenden konnten nur 22 befragt werden. Als Grund für den Ausstieg gaben einige an, zum Zeitpunkt ihres Abschlusses (vor 1983) ausserhalb der an der Pilotstudie beteiligten Kliniken nicht als Hebammen zugelassen worden zu sein.
Fünf gaben bessere Karriereaussichten als Grund an, drei hatten sich bereits während der Ausbildung zur Rückkehr in die Krankenpflege entschlossen, drei fanden keine Stelle. Als weitere Gründe wurden zu niedriger Lohn, eingeschränkte Ausübungsmöglichkeit der Hebammenarbeit im Spital und familiäre Umstände angegeben.
14 wollten nicht mehr in den Hebammenberuf zurück, 8 eventuell.
Alle Befragten arbeiteten in der Krankenpflege, 11 davon im Kader.
2.6.
Die Laufbahnwünsche konnten von 82% der Befragten in die Tat umgesetzt werden. Alle, die nicht gleich nach der

Ausbildung den Beruf verlassen hatten, arbeiteten als Hebammen; je nach Berufsziel, nur 1–2 Jahre oder länger. Die Hälfte der Befragten strebte Posten an Schulen, in Abteilungsleitung, Administration etc. an, die restlichen wollten im Hebammenberuf bleiben.

Phase 3

Interviews mit praktizierenden männlichen Hebammen

3.1. Aspekte zu bevorzugten Bereichen der Hebammenarbeit.
3.2. Potentiell problematische Bereiche der Hebammenarbeit.
3.3. Mittel und Wege zu Akzeptanz und Integration im Beruf.
3.4. Beziehungen zu KollegInnen / Rolle im Team / Akzeptanz durch Ärzte.
3.5. Reaktionen von Gebärenden und ihren Partnern.
3.6. Berufslaufbahn.
3.7. Ansichten zum Nutzen von Männern im Hebammenberuf.

Diese Befragung richtete sich an die acht zur Zeit der Studie praktizierenden männlichen Hebammen in Grossbritannien (siehe 2.5.).

3.1.
Es konnten keine bevorzugten Arbeitsbereiche festgestellt werden. Alle gaben an, sich für die Hebammenarbeit als Ganzes zu interessieren, in umfassender Weise.
Dieser Ganzheitsaspekt und die intensiv erfahrbaren zwischenmenschlichen Beziehungen wurden von allen als wichtigste Punkte für ihre berufliche Zufriedenheit genannt.

3.2.
Als potentiell problematisch wurden Beratungsgespräche über Verhütung und Sexualität allgemein geschildert.
Die männlichen Hebammen fühlten sich befangen und hatten wegen mangelnder persönlicher Erfahrung Mühe, Tips und Empfehlungen zum Stillen, Hygiene, Bekleidung etc. zu geben.
In Beratungsgesprächen wurde der Unterschied Mann–Frau von den meisten am intensivsten gespürt, dessen Bewusstheit und die Bereitschaft, solche Aufgaben zu delegieren, erleichterten diese Arbeit.
Die Hebammentätigkeit von Männern in Gemeinden wurde ebenfalls als sehr problematisch geschildert. Der Umgang mit der eigenen Sexualität wurde in der häuslich-intimen Atmosphäre schwieriger empfunden als in der klinisch-sachlichen Umgebung eines Spitals.

3.3.
Um die Akzeptanz und Integration zu erleichtern, mussten viel Diplomatie, Takt und Fingerspitzengefühl angewendet werden, im Umgang mit Frauen und Kolleginnen, speziell in der ersten Phase der Begegnung.
Gute Kommunikation mit ehrlichen, klaren Aussagen wurde als Basis für das Wachstum von Vertrauen und Zuversicht angegeben.
Was für alle Pflegepersonen gelte, musste sich eine männliche Hebamme viel intensiver bewusst sein und die Bemühungen entsprechend verstärken (auch in Konfliktsituationen).

3.4.
Zu Beginn wurde ihnen im Hebammenteam meist mit Skepsis begegnet, – blieb viel Schweigen und Ungesagtes. Sobald die fachliche Kompetenz und Akzeptanz durch die Mütter bewiesen war, wurden die Männer von ihren Hebammenkolleginnen akzeptiert.
Junge Assistenzärzte schätzten mönnliche Hebammen fast ausnahmslos und wandten sich lieber an sie (niedrigere Hemmschwelle).
Einige Ärzte schienen auf sie eher zu hören als auf ihre weiblichen Kolleginnen. Hochrangige Ärzte und praktizierende Gynäkologen und Allgemeinärzte waren häufig unfreundlich und herablassend. Einige empfanden die männlichen Hebammen als Konkurrenten, andere reagierten mit Verachtung. Alle Befragten gaben an, mit Ärztinnen weniger Schwierigkeiten gehabt zu haben.

3.5. Siehe unter 2.4.

3.6. Siehe unter 2.6.

3.7.
Alle Befragten empfinden männliche Hebammen als Bereicherung, Ausgleich in einem dominant eingeschlechtlichen Berufsbereich.
Sie würden von / über Frauen und Weiblichkeit viel lernen, könnten aber auch den Frauen etwas mitgeben.
Männliche Hebammen könnten die Balance Mann–Frau während dem Geburtsgeschehen besser herstellen, den Partner besser einbeziehen, weil sie ihm weniger Aufgaben wegnähmen als weibliche Hebammen.
Ein anderer meinte, Männer kümmerten sich von Natur aus und instinktiver um Frauen, als Frauen Frauen betreuen.
Männliche Hebammen hätten die Gelegenheit, ein besseres, tieferes Verständnis für Frauen zu entwickeln. Wenn dies an andere Männer weitergegeben werden kann, könnte es die Gleichberechtigung fördern oder zumindest die Achtung der Frauen verbessern helfen.
Alle meinten, dieses veränderte Rollenmodell sei wichtig, für sie selber, aber auch für die Gesellschaft.

Schlussbemerkungen des Autors

Diese Studie hat gezeigt, dass wohl Interesse von Männern besteht, den Hebammenberuf auszuüben. Trotz gesetzlich verordneter beruflicher Gleichstellung sind einige Schranken vorhanden, die eine Massierung von männlichen Hebammen verhindern.
Von den wenigen, die die Ausbildung absolvieren, steigen viele aus, die Anzahl der Praktizierenden ist sehr gering.
Viele der in Diskussionen im Vorfeld der uneingeschränkten Zulassung gehörten Einwände und Befürchtungen trafen in keiner Weise zu.
Den wenigen Praktizierenden ist es gelungen, sich in den Beruf zu integrieren und von allen Betroffenen recht gut akzeptiert zu werden, was sich allerdings auf die Sichtweise der männlichen Hebammen abstützt.
Die Reaktionen auf Männer als Hebammen aus anderer Sicht wird sicher Gegenstand späterer Untersuchungen werden. □

Die Druckerei informiert:

aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff

Chlorfreies Papier für die «Schweizer Hebamme»

Seit Nr. 4/92 wurde auf chlorfreies Papier umgestellt. Im Papier-Herstellungsprozess wird der Bleichvorgang ohne Chlor durchgeführt, was eine wesentlich kleinere Umweltbelastung bedeutet.
Die Umstellung wird in den nächsten Jahren sämtliche Papiere treffen.

□